

Marcus Scheiblecker

Euro-Raum vorübergehend in der Rezession

Prognose für 2012 und 2013

Die Wirtschaft befindet sich im Euro-Raum zur Zeit in einer Rezession. Ab der Jahresmitte dürfte die Konjunktur jedoch wieder Trift fassen. Allerdings wird die Dynamik angesichts der Sparbemühungen in den öffentlichen Haushalten vieler Länder verhalten bleiben. Die exportorientierte Wirtschaft von Deutschland und Österreich erhält zwar abermals verstärkt Wachstumsimpulse aus dem außereuropäischen Ausland, jedoch wird auch sie von der verhaltenen Entwicklung im Euro-Raum belastet. In Österreich wird das BIP 2012 um 0,4% expandieren. 2013 gibt zwar der Außenhandel der Wirtschaft erneut Schwung, jedoch schmälern fiskalische Konsolidierungsbemühungen die Zuwachsraten. Das BIP wird dann um real 1,4% steigen. Die Entwicklung der Rohölpreise verhindert einen zügigen Rückgang der Inflationsrate.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Nora Popp, Roswitha Übl • Abgeschlossen am 27. März 2012. • E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

Ähnlich wie im Durchschnitt des Euro-Raumes verlor die Konjunktur in Österreich im Jahresverlauf 2011 weiter an Schwung. Die Wachstumsimpulse aus dem Ausland ließen deutlich nach, und das BIP schrumpfte zu Jahresende leicht. Wie die Umfragen unter den österreichischen Unternehmen zeigen, sollte diese Wachstumsschwäche bald überwunden sein, bereits ab dem II. Quartal 2012 könnte die heimische Wirtschaft wieder expandieren. Der Aufschwung dürfte jedoch recht verhalten bleiben, da viele EU-Länder eine verstärkte Konsolidierung der öffentlichen Haushalte anstreben und Unternehmen wie auch private Haushalte in ihren Ausgaben vorerst zögerlich sein werden. Italien hat für heuer umfangreiche Sparmaßnahmen angekündigt. Für Österreichs zweitwichtigsten Warenabsatzmarkt wird daher 2012 mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung gerechnet. In Ungarn, das unter Österreichs Warenexportmärkten an 7. Stelle steht, dürfte sich die Konjunktur ebenfalls deutlich verschlechtern. Beides wird heuer die Entwicklung in Österreich belasten. 2013 verstärkt auch die heimische Wirtschaftspolitik ihre Sparbemühungen stärker als in der Dezember-Prognose angenommen, sodass der Aufschwung zusätzlich gebremst wird. Das BIP wird in diesem Umfeld real um nur 1,4% gesteigert werden können.

Die Unsicherheit auf den Finanzmärkten scheint sich gegenüber Ende 2011 etwas verringert zu haben. In vielen Euro-Ländern sanken die langfristigen Zinssätze, Griechenland erzielte eine Einigung mit den Gläubigern, und auf den Aktienmärkten war eine deutliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Die Krise im Bankenbereich scheint hingegen noch nicht überwunden, wenngleich auch hier vorläufig eine teilweise Entspannung zu beobachten ist.

Der neuerliche Anstieg der Rohölpreise aufgrund geopolitischer Spannungen verhindert, trotz der lahmen Konjunktur, einen zügigen Rückgang der Inflation. Die heimischen Verbraucherpreise werden deshalb heuer um 2,4% steigen. Erst 2013 sollte die Teuerungsrate wieder auf 2% zurückgehen.

Die Abschwächung der Konjunktur wird auch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt beeinflussen. Die Arbeitslosenquote dürfte sich heuer auf 7,1% erhöhen (2011: 6,7%). 2013 wird das Wirtschaftswachstum nicht ausreichen, um diese Entwicklung umzukehren, die Arbeitslosenquote wird daher weiter steigen. Auch die bislang relativ kräftige Beschäftigungsausweitung wird gedämpft, die Wachstumsrate wird sich 2012 auf 0,8% mehr als halbieren und 2013 weiter auf 0,4% zurückgehen.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 1,4	- 3,8	+ 2,3	+ 3,1	+ 0,4	+ 1,4
Nominell	+ 3,2	- 2,8	+ 4,1	+ 5,3	+ 2,2	+ 2,9
Herstellung von Waren ¹⁾ , real	+ 1,3	- 15,0	+ 7,2	+ 9,9	± 0,0	+ 3,5
Handel, real	- 3,0	+ 0,7	+ 3,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8
Private Konsumausgaben, real	+ 0,8	- 0,3	+ 2,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 0,7	- 8,3	+ 0,1	+ 5,7	+ 1,1	+ 2,0
Ausrüstungen	- 0,7	- 9,7	+ 4,3	+ 11,3	+ 1,8	+ 3,5
Bauten	+ 1,0	- 7,6	- 2,9	+ 2,6	+ 0,4	+ 0,6
Warenexporte ²⁾						
Real	+ 0,5	- 16,8	+ 12,8	+ 7,5	+ 3,5	+ 6,5
Nominell	+ 2,5	- 20,2	+ 16,7	+ 11,7	+ 4,0	+ 7,9
Warenimporte ²⁾						
Real	+ 0,6	- 14,3	+ 10,3	+ 7,5	+ 3,7	+ 5,7
Nominell	+ 4,7	- 18,4	+ 16,5	+ 15,1	+ 5,3	+ 7,8
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €					
	in % des BIP	+ 4,9	+ 2,7	+ 3,0	+ 1,7	+ 1,4
	in %	4,4	3,9	3,2	3,3	2,9
Sekundärmarktrendite ³⁾						
Verbraucherpreise		+ 3,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 3,3	+ 2,4
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁴⁾		3,8	4,8	4,4	4,2	4,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾		5,9	7,2	6,9	6,7	7,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁶⁾		+ 1,7	- 1,5	+ 0,8	+ 1,9	+ 0,8
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 0,9	- 4,1	- 4,4	- 3,3	- 3,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut Statistik Austria. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Labour Force Survey. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler.

Weltweite Konjunkturaussichten hellen sich auf

Die Frühindikatoren für die Entwicklung der Weltwirtschaft zeigten seit dem Frühjahr 2011 eine Abschwächung an, deuten nunmehr aber wieder auf eine Belebung hin. Die Wachstumsaussichten für die USA verbesserten sich deutlich. In manchen wichtigen Schwellenländern dürfte sich die Konjunktur wieder beleben, jedoch bestehen Zweifel über die Nachhaltigkeit dieser Entwicklung.

Sowohl die Leading Indicators der OECD als auch der ifo-Weltwirtschaftsklimaindex zeigen seit kurzem wieder eine Besserung der Erwartungen, nachdem sie seit dem Frühjahr 2011 rückläufig waren. Die Verlangsamung der weltweiten Wirtschaftsdynamik dürfte damit spätestens Mitte 2012 überwunden werden.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real						
Welt	+ 2,8	- 0,7	+ 5,2	+ 3,8	+ 3,4	+ 4,0
USA	- 0,3	- 3,5	+ 3,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3
Japan	- 1,0	- 5,5	+ 4,4	- 0,7	+ 1,4	+ 1,9
EU 27	+ 0,3	- 4,3	+ 2,0	+ 1,5	+ 0,1	+ 1,6
Euro-Raum (17 Länder) ¹⁾	+ 0,4	- 4,3	+ 1,9	+ 1,4	- 0,2	+ 1,3
Deutschland	+ 1,1	- 5,1	+ 3,7	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,6
Neue EU-Länder ²⁾	+ 4,2	- 3,0	+ 2,5	+ 3,2	+ 1,8	+ 3,2
China	+ 9,6	+ 9,2	+ 10,4	+ 9,2	+ 8,2	+ 8,2
Welthandel, real	+ 2,5	- 12,6	+ 14,9	+ 5,6	+ 5,0	+ 7,0
Marktwachstum Österreichs ³⁾	+ 2,9	- 11,5	+ 11,4	+ 7,5	+ 3,0	+ 6,0
Weltmarkt-Rohstoffpreise ⁴⁾	+ 32,7	- 34,7	+ 28,9	+ 28,6	+ 6	+ 3
Ohne Rohöl	+ 18,7	- 28,4	+ 31,9	+ 19,2	± 0	+ 15
Erdölpreis	Brent, \$ je Barrel	97,0	61,5	79,5	111,3	120
Wechselkurs ⁵⁾	\$ je Euro	1,471	1,393	1,327	1,392	1,30

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – ²⁾ Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – ³⁾ Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Dollar-Basis. – ⁵⁾ Monatsdurchschnitte.

Motor dieser Entwicklung ist diesmal weniger die Wirtschaft der Schwellenländer wie China, Indien oder Brasilien als vielmehr jene der USA: Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich bereits im Jahresverlauf 2011, der Index der Industrieproduktion wie auch die Auftragseingänge belegen die gute aktuelle Lage. Frühindikatoren wie die OECD Leading Indicators, der Einkaufsmanagerindex und die beiden Indizes für das

Konsumentenvertrauen weisen tendenziell auf ein Anhalten der robusten Entwicklung in naher Zukunft hin.

Einmal mehr erweist sich der Konsum der privaten Haushalte als wichtigste Triebfeder der Expansion in den USA. Er wuchs bereits 2011 real um 2,2% und trug damit 1,5 Prozentpunkte zum Wirtschaftswachstum bei. Auch die Bruttoanlageinvestitionen wurden 2011 wieder deutlich gesteigert (real +6,7%, Wachstumsbeitrag von 0,8 Prozentpunkten).

Für die Geld- und Fiskalpolitik in den USA geht die vorliegende Prognose zumindest für 2012 von einer weiterhin expansiven Ausrichtung aus. 2011 beließ die Notenbank den Leitzinssatz das dritte Jahr in Folge bei nahezu 0% und setzte auch ihr Wertpapierankaufprogramm fort. Die Regierung verlängerte die konjunkturstimulierenden Maßnahmen über das Jahresende hinaus. Das Budgetdefizit sank 2011 nur geringfügig auf knapp unter 9% des BIP. Der bevorstehende Präsidentschaftswahlkampf macht eine fiskalpolitische Kehrtwende vor der Wahl unwahrscheinlich.

Die Rezession der Jahre 2008/09 brachte die seit Jahren beobachtete Zunahme der makroökonomischen Ungleichgewichte nur vorübergehend zum Stillstand. Nachdem sich das Handelsbilanzdefizit der USA (Waren und Dienstleistungen) im Zuge der Rezession 2008 deutlich verringert hatte, vergrößerte es sich bereits ab dem Frühjahr 2009 tendenziell wieder. 2011 erreichte der Fehlbetrag rund 560 Mrd. \$ (2010: -500 Mrd. \$). Mit dem Anziehen des Konsumwachstums könnte das Passivum heuer wieder den Höchstwert vor der Krise erreichen. Auch das Volumen der Konsumkredite steigt bereits seit Herbst 2010 und nähert sich wieder dem Rekordniveau des Jahres 2008.

Abbildung 1: Bilanz von Waren und Dienstleistungen der USA

Saldo, Mrd. \$, saisonbereinigt



Q: BEA.

Die Immobilienpreise waren auch 2011 rückläufig und lagen zum Jahresende um 4% unter dem Vorjahresniveau. Auf dem Arbeitsmarkt hält die langsame Besserung an. Die Arbeitslosenquote lag aber im Jänner und Februar 2012 immer noch bei 8,3%, um nur 1,7 Prozentpunkte unter dem Höchstwert von 10,0% im Oktober 2009. Die Beschäftigung entwickelt sich hingegen günstig, seit Herbst 2011 werden wieder vermehrt Arbeitsplätze geschaffen.

In Japan wurde die Wirtschaftsentwicklung 2011 durch Sondereffekte bestimmt, so dass kein Konjunkturbild zu erkennen ist. Im Zuge der Wiederaufbauarbeiten nach den Naturkatastrophen vom Frühjahr 2011 war im III. Quartal ein Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion um 1,7% zu beobachten, im IV. Quartal schrumpfte das BIP jedoch neuerlich (real -0,2%). Für das gesamte Jahr 2011 ergibt sich somit ein Rückgang der Wirtschaftsleistung um fast 1%. Die Verbraucherpreise stagnierten trotz der beträchtlichen Verteuerung von Energierohstoffen. Für heuer rechnet das WIFO für Japan mit einem Wirtschaftswachstum von 1,4%, das sich 2013 leicht auf 1,9% beschleunigen könnte.

Die chinesische Wirtschaft wuchs 2011 um 9,2% und damit etwas schwächer als 2010. In der ersten Jahreshälfte wiesen die Inflationsbeschleunigung und das Anziehen der Immobilienpreise auf eine Überhitzung der Konjunktur hin. Als Reaktion darauf schlug die Geldpolitik einen restriktiveren Kurs ein. Gegen Jahresende ließ die Wirtschaftsdynamik jedoch nach, und die Notenbank sah sich wieder zu einer Lockerung der Geldpolitik veranlasst. Die Regierung senkte ihre offizielle Wachstumsprognose für 2012 auf 7,5%. Im Februar wies die chinesische Handelsbilanz erstmals ein erhebliches Defizit auf (31 Mrd. \$): Dem nachlassenden Exportwachstum stand ein deutlicher Anstieg der Importnachfrage gegenüber. Die OECD Leading Indicators für China weisen wie auch der offizielle Einkaufsmanagerindex auf ein Abflachen der Wachstumsdynamik in naher Zukunft hin. Das WIFO prognostiziert für 2012 und 2013 eine Wachstumsrate von 8,2%.

Abbildung 2: Handelsbilanzsaldo Chinas

Waren, Mrd. \$



Q: WTO.

Deutliche Wachstumseinbußen auch in Ostmitteleuropa

Die Wirtschaft wuchs 2011 in den sieben neuen EU-Ländern mit +3,2% deutlich stärker als im Euro-Raum (+1,4%) und erholte sich somit rascher vom Produktionseinbruch infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise.

Die Schwäche der Konjunktur im Euro-Raum strahlt auch auf die Wirtschaftsentwicklung in Ostmitteleuropa aus. Neben dem Ausfall der Exportnachfrage dämpft die aufgrund von Eigenkapitalknappheit der Banken vorsichtigere Kreditvergabe in diesem Raum die Entwicklung der Binnennachfrage, die in den vergangenen Jahren ein wichtiger Konjunkturmotor war.

Für 2012 erwartet das WIFO eine Ausweitung des realen BIP um nur mehr 1,8%. Während die Wirtschaftsleistung in Tschechien und Ungarn stagnieren dürfte, könnte sie in Polen um knapp 3% expandieren. 2013 sollte die Wirtschaft in Ostmitteleuropa aufgrund der internationalen Konjunkturverbesserung und einer möglichen Lockerung der Kreditvergabe wieder um 3,2% wachsen.

Wirtschaft des Euro-Raumes erneut in einer kurzen Rezession

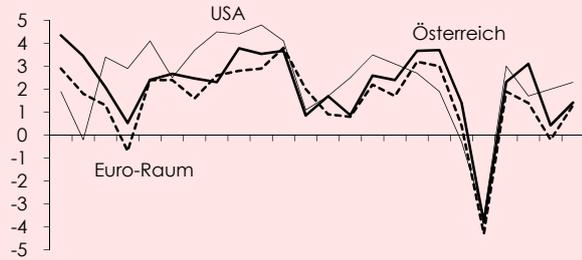
Ende 2011 sank die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum gegenüber der Vorperiode real um 0,3%. Die vorlaufenden Indikatoren weisen auf einen weiteren Rückgang des BIP Anfang 2012 hin. Die Wirtschaft befindet sich somit erneut in einer Rezession. Anders als in der Krise 2008/09 gehen die Produktionseinbußen aber nicht primär auf ein Nachlassen der Auslandsnachfrage zurück (dem eine expansive Fiskalpolitik gegenübergestellt werden konnte), sondern teilweise auf die Schwäche der Binnennachfrage. Fast alle Euro-Länder streben in dieser schwierigen Phase eine Konsolidierung der defizitären öffentlichen Haushalte an. Für die kommenden Jahre sind umfangreiche Einsparungen geplant, teilweise werden auch Steuern erhöht. Diesen seit einiger Zeit absehbaren Konsolidierungsbemühungen trug das WIFO bereits in seiner Prognose vom Dezember 2011 Rechnung, und zwar mit einer entsprechend niedrigen Wachstumsprognose für den Euro-Raum und die EU insgesamt. Da aber die inzwischen konkret bekannten Konsolidierungsmaßnahmen einiger Länder umfangreicher ausfielen als angenommen und Wachstumsaspekte in zu geringem Umfang berücksichtigen, geht die vorliegende Prognose für 2012 von einem Rückgang des

BIP im Euro-Raum um 0,2% aus. Für die EU insgesamt wird nahezu eine Stagnation prognostiziert (+0,1%).

Abbildung 3: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

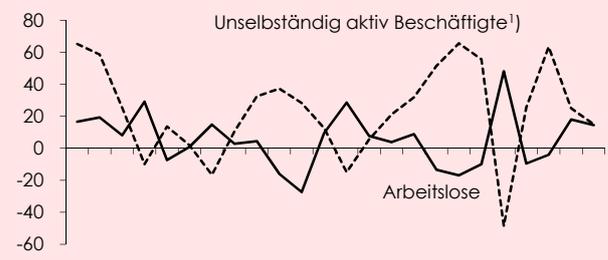
Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



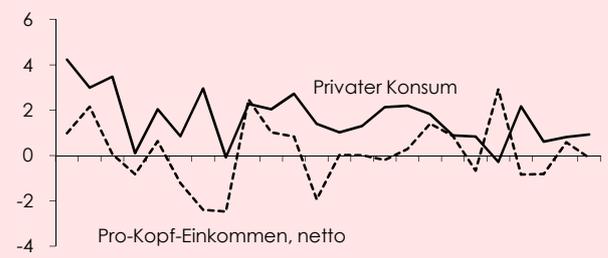
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



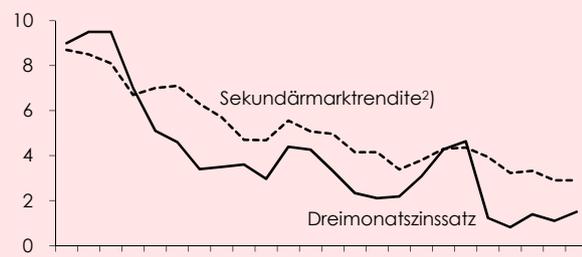
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



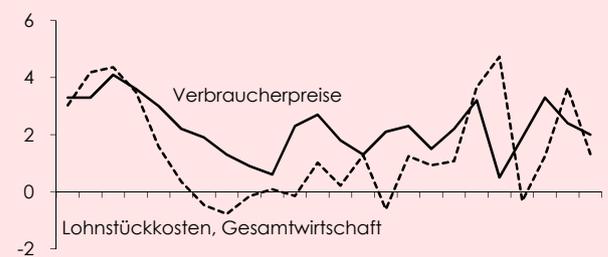
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



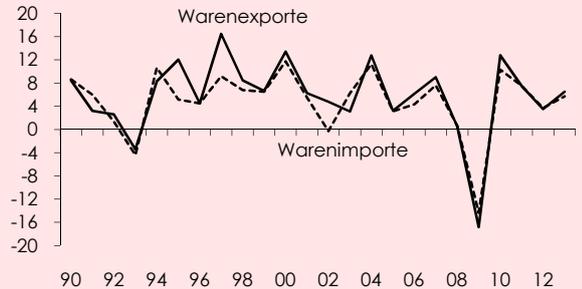
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



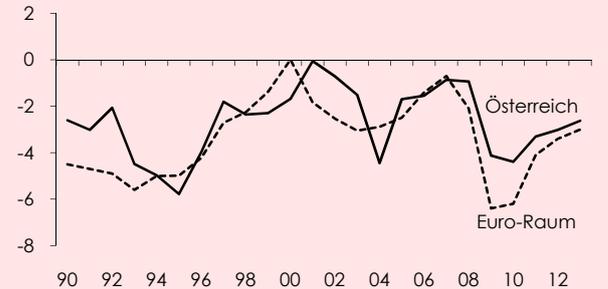
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. – 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Wirtschaft im Euro-Raum befindet sich in einer zweiseitigen Situation: Die Euro-Länder verpflichteten sich in einer Phase der internationalen Konjunkturabschwächung zu einer forcierten Konsolidierung ihrer öffentlichen Haushalte. Dies dämpft das Wachstum zusätzlich, und in der Folge schrumpft die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahr 2012.

2013 ist zwar keine Lockerung der Konsolidierungsanstrengungen zu erwarten (einige Länder wie z. B. Österreich verstärken diese sogar), jedoch dürfte sich die außereuropäische Konjunktur bereits vor der Jahresmitte 2012 verbessern und so der Wirtschaft leichte Impulse verleihen. Dies sollte sich 2013 in einer Wachstumsrate von 1,3% im Euro-Raum bzw. 1,6% in der EU insgesamt niederschlagen.

Während die Konsolidierungsmaßnahmen schärfer ausfallen als ursprünglich erwartet, scheint die Unsicherheit in Verbindung mit der Staatsschuldenkrise im Euro-Raum etwas nachzulassen. An ein erneutes Hilfspaket für Griechenland knüpfte die Staatengemeinschaft die Bedingung einer Beteiligung des Privatsektors. Im März wurde diesbezüglich mit den Gläubigern eine Einigung über einen Schuldenschnitt erzielt.

In vielen Euro-Ländern war in den vergangenen Monaten ein Rückgang der Anleihezinssätze zu beobachten: Die Rendite 10-jähriger Staatsanleihen sank zwischen Dezember 2011 und Februar 2012 in Irland um 1,6 Prozentpunkte auf 7,0%, in Spanien um 0,5 Prozentpunkte auf 5,1% und in Italien um 0,9 Prozentpunkte auf 5,6%. In Portugal stieg sie zunächst und gab erst im Februar um 1 Prozentpunkt auf 12,8% nach. Jedoch ist die Situation nach wie vor als labil einzustufen, und schlechte Nachrichten können die Unsicherheiten wieder aufflammen lassen.

Während sich die Risiken im Zusammenhang mit der Staatsschuldenkrise vorläufig etwas verringerten, verstärken andere Faktoren die Prognoseunsicherheit:

- Der Erdölpreis steigt aufgrund geopolitischer Spannungen (Iran) weiter kräftig. Dies hätte durch den resultierenden Terms-of-Trade-Verlust einen beträchtlichen Kaufkraftabfluss aus den Industrieländern zur Folge. Die Bereitschaft der privaten Haushalte, ihr Konsumverhalten unverändert zu lassen und daher die Sparquote zu senken, dürfte derzeit allerdings gering sein. Zum einen werden Erdölpreisverteuerungen mehr und mehr als permanent angesehen, sodass eher das Konsumverhalten angepasst wird, zum anderen belastet die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte die Sparquote bereits erheblich.
- Vermehrt gibt es Hinweise auf eine Abflachung des Wachstumspfadens einiger wichtiger Schwellenländer (wie Brasilien, Indien, China). Dies hätte allerdings nicht automatisch einen dämpfenden Effekt auf die Exportwirtschaft im Euro-Raum. Bislang verzeichneten diese Länder untypisch hohe Handelsbilanzüberschüsse, die es ihnen ermöglichen könnten, den ökonomischen Aufholprozess bei aufrechter Importdynamik fortzusetzen und die für Schwellenländer charakteristischen Leistungsbilanzdefizite hinzunehmen.
- Eine weitere Prognoseunsicherheit geht von der EU-weiten Budgetkonsolidierung aus. Sollte sie tatsächlich im angestrebten Ausmaß voranschreiten (Verringerung der Differenz zwischen aktuellem Staatsschuldenstand und dem Zielwert von 60% des nominellen BIP um ein Zwanzigstel pro Jahr), dann hätte dies für den Euro-Raum bzw. die EU insgesamt eine wesentlich stärkere Kontraktionswirkung als in der vorliegenden Prognose angenommen.

Die Industrieproduktion war im Euro-Raum ab September 2011 fast durchwegs deutlich rückläufig, im Dezember verstärkte sich der Rückgang auf -1,1%. Im Jänner 2012 war ein leichter Anstieg zu verzeichnen (+0,2%). Würde die Industrieproduktion im Februar und März stagnieren, so ergäbe sich für das gesamte I. Quartal 2012 ein Rückgang um 0,6% gegenüber der Vorperiode. Nach einigen Monaten der Stagnation stieg der Vertrauensindikator der Industrie im Euro-Raum im Februar erstmals leicht. Dies könnte auf eine Erholung der Wirtschaft um die Jahresmitte 2012 hindeuten. Die Produktionserwartungen der Unternehmen im produzierenden Bereich weisen für die kommenden Monate ebenfalls auf eine schrittweise Besserung der Lage hin.

Im Zuge der Konjunkturabschwächung im Euro-Raum verschlechterte sich auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Saisonbereinigt sank die Zahl der Erwerbstätigen im III. und IV. Quartal 2011 gegenüber der Vorperiode um jeweils 0,2%. Zugleich erhöhte sich die Arbeitslosenquote weiter. Im Jänner betrug sie bereits 10,7% und lag damit um 0,7 Prozentpunkte über dem Wert des Vorjahres. Besorgniserregend ist vor allem die hohe Jugendarbeitslosigkeit, mit 21,6% war die Arbeitslosenquote hier um 1 Prozentpunkt höher als im Jänner 2011.

Die Inflation ebbt im Euro-Raum langsam ab. Nachdem die Verbraucherpreise von September bis November 2011 jeweils um etwa 3% über dem Vorjahresniveau gelegen waren, sank die Inflationsrate im Dezember auf 2,7% und verharrt seither auf dieser Marke. Der größte Preisdruck geht aufgrund der Erdölverteuerung nach wie vor von den Energiekosten aus: Auf Euro-Basis lag der Preis für ein Barrel Rohöl der Sorte Brent im Februar 2012 sogar über dem Höchstwert vom Sommer 2008 (85 € bzw. 140 \$; Februar 2012 rund 90 € bzw. 120 \$).

Die Geldpolitik dürfte bis auf weiteres expansiv ausgerichtet bleiben. Die EZB stellte den Banken des Euro-Raumes im Dezember 2011 und im Februar 2012 jeweils rund 500 Mrd. € für drei Jahre zu einem günstigen Zinssatz zur Verfügung, um einer möglichen Kreditklemme vorzubeugen und die Nachfrage nach Staatsanleihen von Euro-Ländern zu unterstützen. Viele Banken machten von diesem Angebot Gebrauch, hinterlegten jedoch gleichzeitig einen Teil des Geldes kurzfristig wieder bei der EZB. Die diesbezüglichen Einlagen erhöhten sich auf einen Rekordstand von über 700 Mrd. €.

Im Einklang mit der Konjunkturabschwächung in der EU büßte die heimische Wirtschaft im Jahresverlauf 2011 an Dynamik ein. Im IV. Quartal sank die Wirtschaftsleistung sogar gegenüber der Vorperiode (-0,1%). Im gesamten Euro-Raum schrumpfte das BIP real um 0,3%.

Die größten Impulse erhielt die heimische Wirtschaft 2011 von der bislang noch lebhaften Investitionsnachfrage. Vor allem in Ausrüstungen wurde erheblich mehr investiert als zuvor. Auch die Bauinvestitionen stiegen wieder, nachdem sie in den zwei Jahren zuvor geschrumpft waren. Die Außenwirtschaft trug hingegen 2011 nur wenig zum Wirtschaftswachstum bei: Der kräftigen Ausweitung der Exporte um real 6,7% stand eine Zunahme der Importe um real 7,0% gegenüber. Aufgrund des größeren Gewichts des Exports war der Außenbeitrag zum Wachstum dennoch positiv.

Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest dürfte das Wirtschaftswachstum in Österreich demnächst wieder anspringen. Während die befragten Unternehmen die aktuelle Situation im Jänner und Februar 2012 besser beurteilten, berichteten sie im März von einer leichten Verschlechterung. Auch die Erwartungen für die nahe Zukunft hellten sich weiter auf. Im I. Quartal 2012 dürfte die Wirtschaft noch nicht wachsen, ab dem II. Quartal sollte sie jedoch wieder ausgeweitet werden. Die Dynamik wird aber wegen der dämpfenden Wirkung der fiskalischen Sparpakete im In- und Ausland verhaltener bleiben als üblicherweise in Aufschwungsphasen.

Österreich: Belebung im Jahresverlauf 2012

Derzeit belastet die internationale Konjunkturabschwächung die heimische Wirtschaft. Spätestens ab der Jahresmitte sollten erneut Impulse aus dem Ausland kommen. Dennoch wird das Wirtschaftswachstum in weiterer Folge verhalten bleiben. 2012 ist mit einem Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 0,4% zu rechnen, 2013 sollte es sich auf 1,4% beschleunigen.

Übersicht 3: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	191,71	193,91	194,56	195,39	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,4
Private Haushalte ¹⁾	142,37	143,24	144,41	145,75	+ 2,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9
Staat	49,36	50,68	50,17	49,67	- 0,2	+ 2,7	- 1,0	- 1,0
Bruttoinvestitionen	54,15	61,71	61,89	63,04	+ 3,6	+14,0	+ 0,3	+ 1,9
Bruttoanlageinvestitionen	51,66	54,59	55,16	56,25	+ 0,1	+ 5,7	+ 1,1	+ 2,0
Ausrüstungen	20,56	22,89	23,30	24,12	+ 4,3	+11,3	+ 1,8	+ 3,5
Bauten	26,75	27,46	27,57	27,73	- 2,9	+ 2,6	+ 0,4	+ 0,6
Inländische Verwendung	245,43	253,00	253,64	255,62	+ 1,9	+ 3,1	+ 0,3	+ 0,8
Exporte	145,66	155,42	160,57	170,00	+ 8,3	+ 6,7	+ 3,3	+ 5,9
Reiseverkehr	11,86	11,57	11,34	11,57	+ 0,9	- 2,4	- 2,0	+ 2,0
Minus Importe	128,18	137,11	141,44	148,54	+ 8,0	+ 7,0	+ 3,2	+ 5,0
Reiseverkehr	5,92	5,61	5,50	5,58	- 1,7	- 5,2	- 2,0	+ 1,5
Bruttoinlandsprodukt	263,11	271,29	272,45	276,30	+ 2,3	+ 3,1	+ 0,4	+ 1,4
Nominell	286,20	301,31	307,87	316,67	+ 4,1	+ 5,3	+ 2,2	+ 2,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Wachstumsimpulse für die Exportwirtschaft sind primär aus dem außereuropäischen Ausland zu erwarten. Vor allem der Aufschwung in den USA sollte auf die besonders exportorientierten Volkswirtschaften im Euro-Raum ausstrahlen, etwa Deutschland und Österreich. Trotz der schlechten Rahmenbedingungen werden diese Länder daher eine stärkere Expansion verzeichnen als der übrige Euro-Raum.

Sehr ungünstig entwickelt sich die Wirtschaft 2012 in Italien und Ungarn. Italien, Österreichs zweitwichtigster Handelspartner mit einem Warenexportanteil von 8%, wird infolge des rigiden Sparprogramms der öffentlichen Haushalte in eine Rezession eintreten. Auch Ungarn (Warenexportanteil rund 3%) steht 2012 verstärkt Problemen gegenüber, die Binnennachfrage wird aufgrund von Finanzierungsproblemen und Einschnitten im Staatshaushalt zurückgehen. Im 1. Halbjahr 2012 ist daher kaum mit einem Wachstum zu rechnen.

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2,99	3,11	3,11	3,11	- 5,5	+ 4,1	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	46,66	51,30	51,30	53,10	+ 7,2	+ 9,9	± 0,0	+ 3,5
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	6,83	7,53	7,60	7,75	+ 3,8	+ 10,3	+ 1,0	+ 2,0
Bau	14,43	14,82	14,88	14,97	- 3,0	+ 2,7	+ 0,4	+ 0,6
Handel, Kfz	30,39	30,42	30,57	30,82	+ 3,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8
Verkehr	10,72	11,03	11,09	11,20	- 1,1	+ 2,9	+ 0,5	+ 1,0
Beherbergung und Gastronomie	11,04	10,99	10,84	11,03	+ 1,8	- 0,5	- 1,3	+ 1,7
Information und Kommunikation	7,96	7,84	7,80	7,80	- 3,7	- 1,5	- 0,5	± 0,0
Kredit- und Versicherungswesen	16,75	17,76	18,47	19,21	+ 6,9	+ 6,0	+ 4,0	+ 4,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	22,10	22,07	22,14	22,25	- 0,6	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	21,11	21,70	21,81	22,25	+ 5,0	+ 2,8	+ 0,5	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	40,31	40,78	40,98	40,98	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,5	± 0,0
Sonstige Dienstleistungen	6,51	6,54	6,57	6,64	+ 1,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ³⁾	237,65	245,29	246,39	250,03	+ 2,3	+ 3,2	+ 0,4	+ 1,5
Bruttoinlandsprodukt	263,11	271,29	272,45	276,30	+ 2,3	+ 3,1	+ 0,4	+ 1,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 5: Produktivität

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,4	- 3,8	+ 2,3	+ 3,1	+ 0,4	+ 1,4
Erwerbstätige ¹⁾	+ 2,1	- 0,9	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,6
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	- 0,7	- 2,9	+ 1,5	+ 1,4	- 0,5	+ 0,8
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ²⁾	+ 0,9	- 15,3	+ 7,4	+ 10,4	± 0,0	+ 3,5
Beschäftigte ³⁾	+ 1,7	- 5,3	- 1,3	+ 1,9	- 0,8	- 0,2
Stundenproduktivität ⁴⁾	- 0,3	- 7,3	+ 5,6	+ 8,2	+ 0,8	+ 3,4
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	- 0,5	- 3,6	+ 3,0	+ 0,2	± 0,0	+ 0,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Nettoproduktionswert, real. – ³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Wirtschaftsklassifikation auf ÖNACE 2008, 2008: WIFO-Schätzung. – ⁴⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ⁵⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Vor diesem Hintergrund prognostiziert das WIFO für 2012 eine Abschwächung des österreichischen Exportwachstums auf real 3,3%; die Ausfuhr von Waren wird um 3,5% steigen. Die Reiseverkehrsexporte werden real um 2% sinken, während die Ausfuhr anderer Dienstleistungen um 4,7% zunehmen dürfte. 2013 wird der Export wieder verstärkt expandieren (real knapp +6%). Während die Tourismusexporte real um nur 2,0% ausgeweitet werden, wird sich die Ausfuhr von Waren um 6,5% erhöhen.

Die Konjunkturabschwächung wird heuer die Nachfrage nach Investitionsgütern dämpfen. Nach einer beträchtlichen Steigerung der Ausrüstungsinvestitionen (insbesondere Fahrzeuge) um real 11,3% im Vorjahr wird für 2012 ein Wachstum von nur 1,8% prognostiziert. 2013 sollte sich die Nachfrage wieder um real 3,5% erhöhen.

Zwar erholte sich die Baukonjunktur 2011 von den Folgen der Wirtschaftskrise 2008/09, jedoch wird sie sich in den nächsten Jahren wenig dynamisch entwickeln. Die Bauinvestitionen dürften heuer real um nur 0,4% steigen. 2013 bleibt die Entwicklung gleichfalls verhalten (real +0,6%).

Die Dezember-Prognose des WIFO für die Jahre 2012 und 2013 trug bereits in gewissem Umfang den Sparanstrengungen der öffentlichen Haushalte in Österreich und im Euro-Raum Rechnung. Inzwischen legten viele Länder konkrete Pläne vor (z. B. Österreich im Februar 2012), deren Umfang größer ist als im Dezember 2011 angenommen.

Die von der Bundesregierung geplanten Konsolidierungsschritte sehen für heuer Einsparungen von knapp 500 Mio. € vor (0,15% des nominellen BIP). Diese relativ niedrige Summe erfordert keine Anpassung der WIFO-Prognose für das Jahr 2012. Hinzu kommen (zum größten Teil einmalige) Steuermehreinnahmen von 1,2 Mrd. €, die jedoch die Konjunktur kaum belasten dürften. Für 2013 ist mit rund 4 Mrd. € (1¼% des BIP) ein wesentlich höheres Konsolidierungsvolumen geplant, als im Dezember angenommen wurde. Nur rund die Hälfte davon ist nachfragewirksam mit dämpfender Wirkung auf den Konsum der privaten und öffentlichen Haushalte sowie die Bau nachfrage. Ein Teil dieses Nachfragerückganges wird sich in einer Abnahme der Importe niederschlagen und somit nicht die heimische Produktion beeinträchtigen. Vor diesem Hintergrund wurde die Prognose für das BIP-Wachstum 2013 um 0,2 Prozentpunkte auf 1,4% gesenkt.

Auf der Entstehungsseite spiegeln sich diese dämpfenden Effekte vor allem im Handel, in der Bauwirtschaft und den öffentlichen Dienstleistungen, auf der Verwendungsseite im privaten und öffentlichen Konsum, den Bauinvestitionen und den Importen.

Die schwierige Lage der Banken im Euro-Raum scheint sich wieder etwas entspannt zu haben. Die Aktienkurse stiegen im Finanzbereich seit Anfang 2012 wieder, im Februar versorgte die EZB die Banken erneut mit umfangreicher Liquidität zu einem günstigen Zinssatz. Nach wie vor geraten aber einzelne Banken in Schwierigkeiten und sind auf staatliche Hilfe angewiesen. Um die von der neuen Richtlinie "Basel III" vorgesehene höhere Eigenkapitalquote für systemrelevante Banken (9%) bis zur Jahresmitte zu erfüllen, könnten Institute vereinzelt eine Kürzung der Bilanzsumme mittels einer restriktiven Kreditvergabe in Erwägung ziehen. Dies hätte trotz der derzeit reichlichen Liquiditätsversorgung negative Auswirkungen auf die Investitions- und Konsumbereitschaft und daher auf das Wirtschaftswachstum.

Um das diesbezügliche Gefahrenpotential für die heimische Wirtschaft rechtzeitig erkennen zu können, bat das WIFO die heimischen Unternehmen im Konjunkturtest vom Februar 2012 abermals um ihre Einschätzung möglicher Kreditzugangsbeschränkungen. Ähnlich wie im November 2011 gaben drei Viertel der befragten Unternehmen an, derzeit keinen Kreditbedarf zu haben. 55% der Unternehmen, die hingegen aktuell Kredite benötigen, gaben an, die Mittel nicht zu den erwarteten Bedingungen erhalten zu haben (November 2011: 45%). Der Anteil der Unternehmen, die wider Erwarten keinen Kredit erhielten, erhöhte sich nicht signifikant (von 20% auf 24%). Somit ist wohl eine schrittweise Verschlechterung des Zuganges zu Krediten zu beobachten, sie dürfte jedoch im Rahmen einer üblichen Konjunkturab-

Im Jahr 2013 dämpfen die Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte das Wirtschaftswachstum in Österreich um rund 0,5 Prozentpunkte.

Bislang keine Anzeichen einer bevorstehenden Kreditklemme

schwächung bleiben und kann noch nicht als Beleg für eine aktuelle oder nahende Kreditklemme gewertet werden.

Das WIFO erwartet für 2012 und 2013 mit 1,1% bzw. 1,5% einen Dreimonatszinssatz für Zwischenbankkredite knapp über dem derzeitigen Leitzinssatz der EZB von 1%. Das heimische Kreditvolumen sollte in diesem Umfeld 2012 und 2013 wieder mäßig ausgeweitet werden (+2,5% bzw. +2,7%).

Inflation ebbt nur langsam ab

Der neuerliche Anstieg der Notierungen für Rohölprodukte verhindert einen raschen Rückgang der Inflation. Auf Euro-Basis überstieg der Rohölpreis im Februar 2012 sogar den Höchstwert des Jahres 2008.

Die Inflation bildet sich unerwartet langsam zurück. Nach einem deutlichen Anstieg im Zuge der Konjunkturerholung nach der Krise sinken die Notierungen für Rohölprodukte seit dem Frühjahr 2011 wieder schrittweise, lagen aber bis Jahresende noch weit über dem Vorjahresniveau. Dies spiegelte sich auch im heimischen Inflationsverlauf: Bis September stieg die Inflationsrate deutlich auf 3,6%; erst ab Dezember ließ der Preisdruck etwas nach, und die Inflationsrate sank auf 3,2%. Im Jänner und Februar 2012 verringerte sich der Preisauftrieb weiter (2,8% bzw. 2,6%). Die Teuerungsrate lag damit erstmals seit Dezember 2010 unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes.

Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,8	- 0,3	+ 2,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,7	+ 0,9	+ 5,8	+ 0,9	- 0,5	+ 0,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,5	- 0,4	+ 1,8	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,0
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,9	- 1,7	- 0,3	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,0
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	11,5	10,7	8,3	7,5	7,3	7,4
Sparquote der privaten Haushalte ³⁾	11,4	10,1	7,8	7,4	7,3	7,4
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,7
	In %					
Inflationsrate						
National	3,2	0,5	1,9	3,3	2,4	2,0
Harmonisiert	3,2	0,4	1,7	3,6	2,5	2,1
"Kerninflation" ⁴⁾	2,4	1,5	1,2	2,8	2,4	2,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ⁴⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 3,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,2
Real ²⁾						
Brutto	- 0,0	+ 1,1	- 0,6	- 0,5	+ 0,8	+ 0,2
Netto	- 0,7	+ 2,9	- 0,8	- 0,8	+ 0,6	- 0,1
Lohnstückkosten						
Gesamtwirtschaft	+ 3,7	+ 4,7	- 0,3	+ 1,2	+ 3,6	+ 1,3
Sachgütererzeugung	+ 5,2	+ 15,1	- 5,7	- 4,5	+ 3,2	- 1,3
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 1,1	+ 0,7	- 2,6	+ 0,0	- 0,8	- 0,1
Real	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	+ 0,7	- 0,7	± 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Aufgrund zunehmender geopolitischer Spannungen (Iran) zogen die Rohstoffnotierungen seither wieder merklich an. Die Rückbildung der Inflationsrate wird sich deshalb verlangsamen. Das WIFO erwartet für 2012 einen durchschnittlichen Anstieg der Verbraucherpreise um 2,4%. Aufgrund der technischen Annahme von über den Prognosezeitraum konstanten Erdölpreisen und Wechselkursen gegenüber dem Dollar ergibt sich 2013 eine weitere Verringerung der heimischen Inflationsrate auf 2,0%.

Dass die Inflation weniger deutlich nachlässt, dämpft die prognostizierte Reallohnentwicklung. 2012 ist dennoch mit einem Pro-Kopf-Anstieg der realen Löhne und Gehälter um 0,8% zu rechnen, 2013 allerdings nur mehr mit einer geringfügigen Erhöhung (+0,2%). Der leichte Rückgang der Sparquote erlaubt den privaten Haushalten dennoch mit +0,8% eine etwas stärkere Ausweitung des Konsums als 2011, die wesentlich zur Konjunkturstabilisierung beiträgt. 2013 dürften die Konsumausgaben ähnlich stark steigen (+0,9%).

2011 wurde die Beschäftigung trotz der schrittweisen Verschlechterung der Konjunktur im Jahresverlauf stetig ausgeweitet. Zum Jahresende lag die Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten um 61.200 (+1,9%) über dem Vorjahresniveau. Im Jahresdurchschnitt ergab sich ein Anstieg um 63.300 (1,9%) gegenüber 2010. Sowohl in der Warenproduktion als auch in den Dienstleistungsbereichen wurden neue Arbeitsplätze geschaffen.

Wie in Aufschwungsphasen üblich, weitete sich das Arbeitskräfteangebot auch 2011 aus. Zusätzlich wurde der Zugang zum heimischen Arbeitsmarkt für einige Länder Ostmitteleuropas vollkommen geöffnet. Ab Mai verstärkte sich deshalb der Angebotsschub.

Anstieg von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Aufgrund der Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes steigen 2012 und 2013 sowohl die Beschäftigung als auch die Arbeitslosenquote.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 66,0	- 44,0	+ 31,3	+ 70,5	+ 30,0	+ 20,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 55,6	- 48,5	+ 25,5	+ 63,3	+ 25,0	+ 15,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 31,1	- 43,0	+ 5,8	+ 25,7	+ 10,0	+ 6,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 24,5	- 5,5	+ 19,7	+ 37,7	+ 15,0	+ 9,0
Selbständige ³⁾	+ 10,4	+ 4,5	+ 5,8	+ 7,2	+ 5,0	+ 5,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 27,7	+ 17,3	+ 21,6	+ 32,8	+ 15,0	+ 6,7
15- bis 59-Jährige	+ 17,6	+ 11,1	+ 8,9	+ 16,8	+ 14,7	+ 10,8
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 56,0	+ 4,0	+ 21,8	+ 66,4	+ 48,0	+ 34,5
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	- 10,0	+ 48,1	- 9,5	- 4,1	+ 18,0	+ 14,5
Stand	in 1.000	212,3	260,3	250,8	246,7	279,2
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	50,5	64,1	73,2	63,2	65,2
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	3,8	4,8	4,4	4,2	4,6	4,8
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	5,3	6,5	6,2	6,0	6,4	6,7
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	5,9	7,2	6,9	6,7	7,1	7,5
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	65,7	64,7	65,0	65,9	66,3	66,5
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾	72,1	71,6	71,7	72,2	72,5	72,6

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

2012 wird die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten aufgrund der schwächeren Wirtschaftsdynamik deutlich langsamer steigen (+25.000 bzw. +0,8%). Trotz der Konjunkturverbesserung wird sich die Zunahme 2013 weiter verringern (+15.000 bzw. +0,4%).

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Euro Area in Temporary Recession

Economic Outlook for 2012 and 2013 – Summary

The euro area economy is currently in recession. By the middle of the year, however, economic activity is expected to head up again, even if the recovery promises to be subdued given the fiscal restraint in many countries. While the export-oriented sector in Germany and Austria continues to receive stimulus from economies outside Europe, it will nevertheless be affected by sluggish euro area growth. Real GDP in Austria is likely to edge up by 0.4 percent in 2012. Growth in 2013 should strengthen to 1.4 percent, driven by foreign demand, but dampened by fiscal consolidation. The rise in oil prices will prevent a speedy decline in inflation.

Like on average in the euro area, business activity in Austria lost momentum during the course of the year 2011. Foreign demand slackened markedly and GDP receded slightly towards the end of the year. As results from Austrian business surveys suggest, the "soft patch" should soon be overcome and growth should resume as from the second quarter 2012. The rebound may nevertheless be muted as many EU governments press ahead with fiscal consolidation and firms as well as private households remain cautious on higher spending. Italy, Austria's second-most important trading partner, has announced sweeping budgetary cuts for this year which will likely lead to a decline in annual GDP. In Hungary, ranking 7th in Austria's export markets, activity will weaken substantially, too. Both developments will weigh on Austria's economic growth this year. In 2013, domestic fiscal policy will also turn more restrictive than anticipated in the forecast of last December, weighing further on the recovery. In this environment, real GDP will only increase by 1.4 percent.

Uncertainty on financial markets seems to have subsided somewhat since the end of 2011. In many euro

area countries, long-term interest rates declined, Greece reached an agreement with its creditors and stock markets recorded a clear upward trend. Yet, the crisis in the banking sector does not appear to have been resolved, even if tensions have for now eased to some extent.

The renewed hike in oil prices due to geo-political tensions inhibits a speedy deceleration of inflation, despite the sluggishness of business activity. Domestic consumer prices are therefore projected to increase by 2.4 percent this year. Only in 2013 will the rate of inflation revert to an annual 2 percent.

The slackening of business activity will also be felt on the labour market. The unemployment rate is expected to rise from 6.7 percent in 2011 to 7.1 percent this year. GDP growth in 2013 will not suffice to turn the trend around, the jobless rate thus heading further up. Also the hitherto lively job creation will ease: the rate of employment growth in 2012 will drop by half from 2011 to 0.8 percent and further to 0.4 percent in 2013.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly".

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In % des BIP					
Budgetpolitik						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 0,9	- 4,1	- 4,4	- 3,3	- 3,0	- 2,6
Laut VGR	- 1,0	- 4,1	- 4,4	- 3,3	- 3,0	- 2,6
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 1,7	- 1,3	- 1,7	- 0,6	- 0,3	+ 0,1
	In %					
Geldpolitik						
Dreimonatszinssatz	4,6	1,2	0,8	1,4	1,1	1,5
Sekundärmarktrendite ²⁾	4,4	3,9	3,2	3,3	2,9	2,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Effektiver Wechselkursindex						
Nominell	+ 1,2	+ 0,9	- 2,5	+ 0,1	- 0,8	± 0,0
Real	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	+ 0,7	- 0,7	± 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Obwohl die Wirtschaftsdynamik nachließ, wurde die Beschäftigung im Jahresverlauf 2011 gesteigert; gegen Jahresende nahm auch die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen wieder zu. Zugleich sank jedoch die Zahl der Personen in Schulungen des AMS deutlich. Im Dezember waren um 2.500 Arbeitslose mehr beim AMS registriert als im Vorjahr (saisonbereinigt +5.500 gegenüber dem Vormonat), während die Zahl der Personen in Schulungen um knapp 5.500 zurückging. Im Jänner und Februar 2012 beschleunigte sich die Tendenz der steigenden Arbeitslosigkeit, auch die Zahl der

Personen in Schulungen begann wieder zu steigen. Für das laufende Jahr erwartet das WIFO einen Anstieg der Arbeitslosigkeit um 18.000 Personen. Dadurch erhöht sich die Arbeitslosenquote gemäß AMS-Definition auf 7,1%, nach 6,7% im Jahr 2011. 2013 ist mit einer weiteren Verschlechterung zu rechnen, die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird um 14.500 steigen, die Arbeitslosenquote erreicht 7,5%.

Schrittweise Budgetkonsolidierung

Die von der Bundesregierung vorgelegten Maßnahmen zur Sanierung der öffentlichen Haushalte drücken das Budgetdefizit 2012 und 2013 trotz der Verschlechterung der Konjunktur.

Das österreichische Maßnahmenpaket zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte sieht für 2012 Einsparungen von knapp 500 Mio. € bzw. ein gesamtes Konsolidierungsvolumen von 1,7 Mrd. € vor. 2013 steigt das Volumen auf 4 Mrd. €. Dadurch gelingt es trotz der Konjunkturlaute, das Budgetdefizit in beiden Jahren zu senken. Im Jahr 2011 verbesserte sich der Finanzierungssaldo des Staates auf –3,3% des nominalen BIP. Heuer sollte das Defizit auf 3,0% und 2013 auf 2,6% sinken. Unsicherheitsfaktoren für diese Prognose sind der absehbare zusätzliche Mittelbedarf für die Rettung heimischer Banken sowie einige geplante Einnahmen (Akonto zur Abgeltungssteuer für bislang unbesteuerter Einlagen von Österreichern in der Schweiz, Vorwegbesteuerung der Pensionskassenleistungen).